

Beiträge zur Geschichte der Eschatologie.

Von

Wilhelm Bousset in Göttingen.

Die Apokalypse des Elias.

Unter dem Titel Apokalypse des Sophonias waren bis jetzt durch Sterns Übersetzung (in der Zeitschrift für ägyptische Altertumskunde 1886, S. 115 ff.) eine Reihe rätselhafter Fragmente bekannt, die wegen mancher merkwürdiger mythologischer und apokalyptischer Einzelheiten die Aufmerksamkeit der Forscher erregten. Von neuem sind diese Bruchstücke nach zwei in verschiedenen Dialekten geschriebenen Handschriften von Steindorff¹ herausgegeben. Und bei der Neuordnung der Blätter, die Steindorff vorgenommen, hat sich nun das merkwürdige Resultat ergeben, daß sich mit Sicherheit nur ein Blatt als Fragment einer Sophonia-Apokalypse betrachten läßt. Daneben haben wir ein zweites größeres Fragment von unbekannter Herkunft. Der interessanteste Teil jener Fragmente, der das eigentlich apokalyptische Material umfaßt, hat sich als eine Elias-Apokalypse herausgestellt. — Nur diese letztere soll uns hier beschäftigen.

Denn auch nach der so verdienstvollen Arbeit Steindorffs sind wir von dem Verständnis des hier vorliegenden fragmentarischen Materials noch weit entfernt. Steindorff hat ausdrücklich darauf verzichtet, die historischen und literarhistorischen Probleme, die das Stück bietet, in Angriff zu

1) Texte u. Untersuchungen, N. F., II, 3a.

nehmen. Und ich gestehe, daß auch wer bereits an manchem apokalyptischem Rätsel sich versucht hat, vor dieser Apokalypse zunächst ratlos dasteht. Die Schwierigkeit ist in deren Charakter begründet. Das sieht man auf den ersten Blick, daß wir hier keine lebendige Weissagung mehr haben, kein Werk aus einem Guß, oder doch zum mindesten aus wenigen leicht abscheidbaren Bestandteilen zusammengesetzt. Wir haben schlimmste apokalyptische Mo-saikarbeit, sinnlos zusammengesetzte Fragmente verschiedenartiger Weissagungen und dazu einen lückenhaften Text. So wird sich schwerlich das Rätsel ganz lösen lassen. Was ich hier beibringe, möge als ein erster Versuch gelten.

Bei der Deutung der Elias-Apokalypse wird man mit dem der Antichristweissagung vorhergehenden Stück einsetzen müssen, das von den Kämpfen der Assyrer und Perser handelt (Steindorff S. 160). Von diesen beiden Namen bezeichnete der erste jedenfalls nicht das alte Assur ¹. Auf der andern Seite hat man keinen Grund daran zu zweifeln, daß mit den Persern wirklich die Perser gemeint seien. Das Charakteristischste an dem betreffenden Stück der Weissagung ist nun weiter die unbedingte Verherrlichung der Perser. „Die Perser werden Rache an dem Lande nehmen und befehlen, alle Heiden und Gottlosen zu töten; sie werden befehlen die heiligen Tempel aufzubauen und doppelte Geschenke an das Haus Gottes geben und sprechen: ‚Einzig ist der Name Gottes‘. Das ganze Land wird die Perser anbeten. Auch die übrigen, die nicht unter den Schlägen gestorben sind, werden sprechen: ‚Einen gerechten König hat der Herr uns gesandt, damit das Land nicht wüste werde‘. Er wird befehlen, dem Könige drei Jahre und sechs Monate nichts zu geben ². Das Land wird sich mit Gütern in großen Wohlstand füllen.“

1) Die Assyrer tauchen überhaupt erst in der späteren apokalyptischen Litteratur auf. Fast immer bietet ihr Name ein Rätsel. Sackur, Sibyllinische Texte, S. 120. 123 f. In den Oracula Sibyllina werden die Assyrer mit den Syrern des öftern verwechselt.

2) Dem hier erwarteten König wird es als ein besonderes Verdienst angerechnet, daß er bei seinem Regierungsantritt die Steuern erläßt.

Ich glaube, daß diese Weissagung nur verständlich ist, wenn man annehmen darf, daß die Elias-Apokalypse in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine breite jüdische Grundlage¹⁾ hat, und daß unsere Stelle aus dieser stammt. Daß die Christen in ihren Weissagungen und Zukunftserwartungen ihre Hoffnungen auf die Perser gesetzt hätten, läßt sich, soweit ich sehe, nirgends nachweisen. Daß aber das Judentum eine geraume Zeit hindurch seine Blicke hoffnungsvoll auf die Erfolge der Perser gegenüber den Römern richtete, ist bekannt. Die großen Judenaufstände in der Regierungszeit Trajans und Hadrians stehen in nachweisbarem Zusammenhang mit dem Vordringen der Perser von Osten und den Schwierigkeiten, welche diese den Römern bereiteten²⁾. Wie einst Deuterjesaia den Cyrus als Gesandten des Herrn feiert, genau so verständlich ist es auch, wenn hier der Perserkönig ungefähr als Messias gefeiert wird. Zum Überflus ist in der schon citierten Stelle „das Haus Gottes“ erwähnt und von den Persern rühmend hervorgehoben, daß sie sprechen: „Einzig ist der Name Gottes“. Wenn in demselben Zusammenhang von den „heiligen Tempeln“ die Rede ist, so ist das eine christliche Interpolation oder einfache Korrektur eines Abschreibers (Plural statt Singular).

Damit ist der terminus a quo für unser Stück annähernd festgelegt: die Zeit Trajans-Hadrians. Wird es von hier aus gelingen, über weitere Stücke unserer Apokalypse Licht zu verbreiten und den Charakter der jüdischen Grundlage noch bestimmter herauszustellen?

Unmittelbar vor dem citierten Stücke findet sich folgende Weissagung: „In jenen Tagen wird sich ein König erheben in der Stadt, die man die Stadt der Sonne nennt, und das ganze Land wird bestürzt werden und hinauf nach Memphis fliehen. Im sechsten Jahr werden die Perserkönige

1) Eine Annahme, die ich von der vermeintlichen Sophonia-Apokalypse im Antichrist bereits aussprach, und der Steindorff S. 19 zu meiner Freude zugestimmt hat.

2) Herzberg, Gesch. d. römischen Kaiserreichs, S. 357. 375. Auf diese Kombination machte mein Freund, Herr Stiftsinspektor Heitmüller, mich zuerst aufmerksam.

eine List in Memphis anwenden und den Assyrenkönig töten u. s. w.

Dafs diese Weissagung, so wie sie vorliegt, sinnlos sei, liegt auf der Hand. Wann haben Perser- und Assyrenkönige einen Krieg in Ägypten geführt¹? Diese sinnlose Entstellung scheint nun eben durch eine spezifisch ägyptische Überarbeitung unseres Stückes hervorgerufen zu sein. Versuchen wir einmal wenigstens die zweite Erwähnung von Memphis zu streichen. Dann scheint alles in Ordnung zu sein. Denn der „Assyrer“-König, der hier ursprünglich gemeint, ist meines Erachtens Odhenat von Palmyra. Dabei setze ich voraus, dafs der König, der sich in der Sonnenstadt erhebt, derselbe ist, der nachher der Assyrenkönig genannt wird. Nun ist, wie schon gesagt, die Verwechslung zwischen Syrien und Assyrien in der sybillinischen Litteratur sehr häufig, und da die alten Assyrer in unserer Apokalypse doch nicht gemeint sein können, so ist das Nächstliegende, unter den Assyrern Syrer zu verstehen. Derjenige syrische Fürst, der als Gegner der Perser in der festgelegten Zeit in Betracht kommen könnte, ist aber Odhenat. Palmyra, ist die Sonnenstadt, und ist als solche in der Apokalyptik bekannt. Das dreizehnte Buch der Sibyllinen ist nämlich eine Apokalypse, die nachweisbar aus der Zeit der Kämpfe Valerians und Gallienus' mit Sapur I. stammt. Dort wird das Auftreten Odhenats geschildert (Sib. XIII [XI] 151).

*Ἀρητὴρ ἔξει ὁ περίκλυτος ἠλιόπειμπος
ἐν Συρίας προφανεὶς καὶ πάντα δόλῳ διαπράξει.
καὶ τότε δ' ἠελίου πόλις εὔξειται².*

Die Weissagung, dafs die Perser den Assyrenkönig töten werden, ist natürlich Zukunftsmusik, wie jene oben citierte Schilderung der persischen Weltherrschaft. Wenn es heifst: das ganze Land wird bestürzt werden und . . . fliehen, so

1) Das Rätsel wird auch nicht durch den Hinweis darauf gelöst, dafs die Palmyrener unter Zenobia eine kurze Zeit die Herrschaft auch in Ägypten in Händen gehabt haben.

2) An der Deutung des Fürsten auf Odhenat und der Sonnenstadt auf Palmyra mit seinem berühmten Sonnentempel kann gar kein Zweifel sein. Vgl. die Ausgaben von Friedlieb und Alexandre zu der Stelle.

mag das wohl damit zusammenhängen, daß Odhenat auch als Verfolger der Juden auftrat und Nahardea, den Sitz des Judentums, zerstörte¹.

Schwierigkeit macht in dem oben citierten Zusammenhang auch der Plural „die Perserkönige“. Doch mag auch hier eine kleine redaktionelle Änderung vorliegen, da nachher ganz bestimmt von einem Perserkönig die Rede ist.

Von hier fällt nun auch einiges Licht auf die vorhergehenden Weissagungen. Es heißt dort: „In jenen Tagen werden sich nun drei Könige bei den Persern erheben, die Juden, die in Ägypten sind, gefangen nehmen, sie nach Jerusalem bringen und dort wohnen.“ Der Sinn der Worte ist sehr dunkel. Doch leuchtet meines Erachtens der ursprüngliche Sinn der Weissagung hindurch. Man führt doch nicht die Juden nach Jerusalem in die Gefangenschaft. Ursprünglich kann hier nur eine Weissagung der Befreiung der ägyptischen Juden durch die Perser und deren Ansiedelung in Jerusalem vorgelegen haben. Schwierigkeiten machen die drei Perserkönige. Eine Teilung des Perserreiches fand erst am Ende der Arsakidenherrschaft statt. Hier hatte der Apokalyptiker wohl eine Mehrzahl von persischen Heerführern vor Augen.

Kurz hernach heißt es: „Die Könige der Perser werden nun in jenen Tagen fliehen, um . . . mit den Assyrerkönigen.“ Der Satz ist zur Unverständlichkeit verstümmelt. Es ist möglich, daß hier ursprünglich von den Erfolgen die Rede war, die Odhenat gegen die Perser erzielte. Der folgende Satz: „vier Könige werden mit dreien kämpfen“², paßt unmittelbar auf die Prätendentenwirren der damaligen Zeit im römischen Reich. Unverständlich bleibt nur der folgende Satz: „Sie werden drei Jahre an jenem Ort zubringen, bis sie den Schatz des Tempels der an jenem Ort forttragen.“

Dann heißt es weiter: „In jenen Tagen wird Blut

1) Graetz, Geschichte der Juden IV², 489 f. Buttenwieser, Die hebräische Elias-Apokalypse, S. 75.

2) Auf der einen Seite wären etwa zu zählen Macrianus und dessen Sohn, Quietus und Balista, auf der andern etwa Gallienus, Aureolus, Odhenat. Herzberg S. 574 ff.

fließen von Kô's bis Memphis. Der Fluß Ägyptens wird blutig werden, so daß man drei Tage lang nicht aus ihm trinken kann. Wehe Ägypten und denen, die darin wohnen.“ Auch diese Weissagung erklärt sich unmittelbar aus den Verhältnissen der Odhenat-Zeit. Auch in Ägypten¹ gab es damals blutige Wirren. Zugleich erklärt sich von hier aus die doppelte Interpolation von Memphis in dem nun folgenden von uns bereits citierten Satz.

Der Elias-Apokalypse scheint also eine jüdische Weissagung zugrunde zu liegen, die in Ägypten in der Zeit der großen Wirren nach Valerians Fall geschrieben ist. Hoffend ist der Blick der Juden auf die vordringenden Perser gerichtet, man erwartete von ihnen Befreiung und Zurückführung nach Jerusalem. In Odhenat ist von neuem aus Syrien (oder Assyrien) ein schrecklicher Fürst entstanden. Das Ende der Welt und die Herrschaft des Antichrist² sind nahe.

Es verlohnt³ sich, von hier aus einen Blick auf eine Reihe verwandter in derselben Zeitlage und aus ähnlicher Stimmung heraus entstandener Weissagungen zu werfen.

1) Zunächst ist es sehr bemerkenswert, daß auch die von M. Buttenwieser neu herausgegebene und übersetzte hebräische Elias-Apokalypse⁴ aus derselben Zeit und derselben historischen Situation stammt wie die Grundlage der ägyptischen Elias-Apokalypse. Wie es scheint, ist Buttenwieser die Identifikation des in der hebräischen Elias-Apokalypse erwähnten siegreichen Königs mit Sapur I. und des dort als

1) Herzberg a. a. O.

2) Dieser soll im vierten Jahr des erwarteten Perserkönigs kommen. Steindorff S. 161.

3) Eine vollständige Untersuchung der Elias-Apokalypse vermag ich noch nicht zu geben. Mir kam es darauf an, einen Ausgangspunkt für eine solche festzulegen. Es scheint mir, als wenn in der Weissagung des Assyrerkönigs aus dem Norden (Steindorff S. 157) eine Doublette der bereits erörterten Weissagung vorliegt. Über die dann folgende Weissagung des Königs aus dem Westen wird im folgenden Abschnitt verhandelt werden.

4) Ich bekenne gerne, daß ich auf meine Kombinationen erst durch die Anregung, die ich aus Buttenwiesers Schrift erhalten habe, gekommen bin.

Antichristen geschilderten Fürsten mit Odhenat¹ gelungen. Zum zweitenmal tritt uns hier in einer jüdischen Apokalypse der Caesar von Palmyra entgegen. Hier wird er entschieden als Antichrist aufgefaßt, während die Rettung hier nicht von den Persern, sondern von Gott und dem Messias sei, erwartet wird.

2) Ein Bruchstück einer Weissagung im Genesis Rabba sect. 76 und Jalqut Schim'oni zu Dan 7₈ hat bereits Gutschmidt² auf Odhenat und die Zeit um 250 gedeutet (Buttenwieser S. 70).

3) Buttenwieser S. 80f. hat ferner aufmerksam gemacht auf die Beziehungen zwischen Lactanz' apokalyptischen Zukunftsbildern (Institut. Div. VII, 16) und den Odhenat-Weissagungen. Meines Erachtens hat freilich Buttenwieser bei seinem Nachweis der einzelnen Parallelen nicht das Richtige getroffen. Lactanz zählt zwei Könige der Endzeit auf. Vom zweiten heist es VII, 17 „alter rex orietur e Syria“. Nun identifiziert Buttenwieser diesen mit Odhenat. Dabei ist ihm entgangen, daß gerade bei der Schilderung des ersten Königs eine unverkennbare Anspielung auf Odhenat vorliegt. VII, 16: „Tum repente adversus eos hostis potentissimus ab extremis finibus plagae septentrionalis orietur, qui tribus ex eo numero deletis, qui tunc Asiam obtinebunt, adsumetur in societatem a ceteris ac princeps omnium constituetur.“ — Für einen etwa in Babylon oder Ägypten lebenden Juden konnte Odhenat sehr gut als vom äußersten Norden kommend, gekennzeichnet werden. Alles andere stimmt vorzüglich. Daß Odhenat drei fürstliche Häupter tötet, wird gerade in den beiden jüdischen Quellen unter Nr. 1 u. 2 ausdrücklich vermerkt³. Daß Gallienus den Odhenat zum Caesar ernannte, ist bekannt. Wenn es heist „alter rex orietur e Syria“, so kann damit angedeutet sein, daß auch der erste Herrscher aus Syrien

1) Die Weissagung, daß Odhenat vom Meere her gegen den Perserkönig zieht, scheint einfach zu bedeuten, daß er vom Westen kommt.

2) Z. D. M. G. XXXI, 50 Anm. 1.

3) Dabei kommt es auf ganz genaues Zusammentreffen mit der Geschichte nicht an. Die Zahl ist stereotyp.

stamme. Der zweite König, der VII, 17 geschildert wird, ist dann eben nicht Odhenat, sondern eine einfache Zukunftsphantasie (der Antichrist), deren Konzeption sehr viel früher erfolgt sein muß, weil es hier noch heißt: „tunc erueret templum dei conabitur et justum populum persequetur“. Die Parallelen, die zwischen der Elias-Apokalypse und Lactanz VII, 17 von Buttenwieser angeführt werden, haben keine Beweiskraft. — Freilich heißt es in der Elias-Apokalypse: „Am zwanzigsten Nisan wird der König vom Meere aufsteigen und die Welt verheeren und den Berg der Zierde erstürmen und ihn einäschern.“ Aber hier ist vom „Tempel“ gar nicht die Rede. Statt des Versuches ist hier die Thatsache geweissagt. Und die hier vorliegende Weissagung scheint einfach in Anlehnung an Dan. 12 entstanden zu sein ¹.

Die jüdische Weissagung, die Lactanz benutzte, war also ebenfalls eine den Elias-Apokalypsen verwandte Weissagung aus der Zeit Odhenats.

4) In diesem Zusammenhang kommt auch Commodians *carmen apologeticum* in Betracht. Commodian kennt zwei antichristliche Erscheinungen. Die erste ist der wiederkehrende Nero v. 823 ff. (ed. Dombart) ², der die Propheten Elias und Henoch töten soll. Der zweite Fürst (v. 890 ff.) kommt vom Orient, vom Euphrat her, der vor ihm austrocknet, er wird Tyrus und Sidon einnehmen, er wird den römischen Antichrist mit zwei andern Caesaren schlagen und vernichten. Die römischen Heere gehen zu ihm über und beten ihn an, Rom wird vernichtet. Auch die Juden glauben an ihn, weil er viele Wunder thut. Ausdrücklich heißt es dann S. 932 f.:

„De Persida homo inmortalem esse se dicit.

Nobis Nero factus Antichristus, ille Judaeis.“

1) Eine wirkliche Parallele liegt dagegen vor, wenn es Lactanz VII, 19 heißt: „cadet repente gladius de caelo“ und Elias-Apokalypse: „und an jenem Tage wird ein Schwert herunter fahren und unter die Heiden fallen“ (Buttenwieser S. 63).

2) Daß Nero hier Cyrus genannt wird, hängt auch vielleicht mit apokalyptischen Hoffnungen der Juden zusammen, die einen neuen Cyrus als Befreier erwartet haben werden.

Hier haben wir jene jüdische Zukunftserwartung in christlicher Beleuchtung. Wahrscheinlich ist der Fürst, der zu diesem Antichrist Porträt gesessen hat, Sapur I., von dem es auch in der hebräischen Elias-Apokalypse heißt: „Drei Kriegshelden werden ihm entgegenziehen vom Meere, aber sie werden in seine Gewalt überliefert werden“ (S. 60), während in der ägyptischen Elias-Apokalypse geweissagt wird: „Das ganze Land wird die Perser anbeten“. Und wenn in den jüdischen Apokalypsen der persische König beinahe als der Messias erwartet wird, so ist er hier in christlicher Beleuchtung der Antichrist geworden, an den die Juden glauben.

Im Vorübergehen sei noch auf eine Parallele zwischen Commodian und der hebräischen Elias-Apokalypse hingewiesen. Hier wie dort ¹ wird in Verbindung mit den Schilderungen der letzten Zeit die Weissagung gebracht, daß das zerstreute Israel in den letzten Tagen sich sammeln werde. Das Volk (die neun Stämme), das lange Zeit an einem unbekanntem Ort hinter einem Fluß in Persien verborgen war, kehrt zurück. Ebenso kehrt nach dem hebräischen Elias die Exulantenschaft, die sich am Flusse Sabatjôn ² befindet, zurück. — Das ist eine spezifisch jüdische Hoffnung, die sich schon in der Apokalypse IV. Esra XIII, 39 sq. findet und ebenso in dem Stück Oracula Sibyllina II, 167sq., das übrigens auch vielleicht in diesen Zusammenhang gehört ³.

Zu erwähnen ist auch noch die Stellung, die in diesen miteinander verwandten Schriften Elias hat. Bei Lactanz sowohl wie bei Commodian ist von seiner Wiederkunft allein die Rede, wenn freilich Commodian damit die andere Weissagung von der Ankunft des Elias und Henoch verbindet. Zwei Apokalypsen dieser Zeit sind ihm in den Mund gelegt. Sibyll. II, 187 ⁴ ist ebenfalls nur von Elias dem Thesbiten

1) Cf. Commodian v. 941sqq.

2) Vgl. Eisenmenger II, 533f.

3) Vgl. die Zeichen des Messias, Eisenmenger II, 703ff., Mikweh Israel, Wünsche, Leiden des Messias, S. 115f. (der Messias ben Joseph und die zehn Stämme).

4) Ich möchte hier auf die Möglichkeit hinweisen, daß vielleicht

die Rede. Auch in der späteren jüdischen Apokalyptik spielt, wie es scheint, nur Elias nicht Henoch eine Rolle ¹.

5. Dafs im dreizehnten Buch der *Oracula Sibyllina* eine christliche Weissagung vorliegt, die in der Zeit Odhenats geschrieben ist, wurde schon erwähnt. Die Deutung ist hier eine absolut sichere, weil hier die römischen Herrscher mit Anfangsbuchstaben genannt sind ².

6) Eine um mehr als ein Jahrhundert frühere Apokalypse, die aber noch immer in diesen Umkreis hineingehört, liegt *Oracula Sibyllina* V, 1—50. 247—285 vor. Zahn ³ hat scharfsinnig nachgewiesen, dafs diese Verse im Zusammenhang miteinander stehen und hier eine jüdische Apokalypse aus der Zeit Hadrians erhalten sei. Hier heifst es nun V, 247: *ἀλλ' ὁπότε ἂν γῆ Περσὶς ἀπόσχηται πολέμοιο, λοιμοῦ τε στοναχῆς τ' ἀρθήσεται ἡματι κείνω Ἰουδαίων μακάρων θεῖον γένος οὐρανόωνων*. Es folgt eine Schilderung der Herrlichkeit Palästinas zur messianischen Zeit.

Hier haben wir das älteste Exemplar jenes apokalyptischen Schriftenkreises, das uns die Juden im Bunde mit den Persern und ihre Hoffnung auf sie richtend zeigt ⁴.

auch der *Ἀσσύριος κλών* Sibyll II, 172 auf Odhenat zu deuten sei. Wir befinden uns hier in einem ganz ähnlichen Gedankenkreis. Auch hier wird die Heimkehr der zehn (zwölf?) Stämme Volks geweissagt, II, 171. Doch ist mir das Ganze der Weissagung noch nicht klar.

1) In der ägyptischen Elias-Apokalypse ist dagegen von Elias-Henoch die Rede, vielleicht ein Beweis, dafs auch hier eine spätere Interpolation stattgefunden, da überdies der Kampf Elias' und Henochs mit dem Antichrist an einer recht merkwürdigen Stelle steht (S. 169.). Diese Vermutung würde dann auch das Rätsel lösen, dafs in einer Elias-Apokalypse Elias mit Namen genannt wird. Denn auch die vorhergehende Stelle, in der Elias-Henoch vorkommen (S. 163), wird als christliche Interpolation auszuscheiden sein.

2) Vgl. Sib. XII (X), 277; XIV (VII), 80—84.

3) Zeitschrift f. kirchl. Wissensch. u. Leb. VII, 32 f. 77 f.

4) Ich sehe nachträglich zu meiner Freude, dafs auch Schürer den Kern der Apokalypse in der Zeit der Palmyrenerherrschaft ansetzt. Theol. Lit.-Ztg. 1899, Nr. 1.

Gog und Magog.

Im zweiten Teil des von Sackur¹ in einem zuverlässigen lateinischen Text edierten Methodiusbuches ist in kurzem Auszuge ein Alexanderroman resp. eine Alexanderlegende eingearbeitet (Kap. 8 f.). Wir finden zunächst eine in einem ganz bestimmten Interesse ausgearbeitete Genealogie des Alexanderhauses. Von der angenommenen äthiopischen Mutter des Alexanders Chuseth werden die Begründer der großen Welthauptstädte Byzanz, Rom, Alexandria abgeleitet, und so die Erfüllung des Psalmenwortes: *Aethiopia praeveniet manus eius Deo* nachgewiesen. Es ist somit meines Erachtens klar, daß hier ein Stück einer Alexanderlegende vorliegt, die ursprünglich in Äthiopien resp. Ägypten entstanden sein muß. Dann werden die gesamten Kombinationen nun freilich kaum von dem Verfasser des Methodiusbuches stammen, dem Sackur mit Recht Syrien als Heimatland zuweist (S. 53).

Bei seiner Untersuchung weist nun Sackur innerhalb dieses Stückes (S. 27) den Erzählungen von Alexanders Zug nach dem Sonnenland und der Einsperrung der 22 Völker hinter den Thoren des Nordens eine besondere Stellung zu. Diese soll aus spezifisch syrischen Legenden geschöpft sein. Nun kann ich nicht finden, daß dieses Stück „zusammenhangslos zwischen Einleitung und Schluß“ des Alexanderromans stehe. Es steht vielmehr an durchaus passender Stelle. Sackur selbst findet am Schluß seiner Untersuchung (S. 35) außerdem eine besondere Verwandtschaft zwischen unserem Stück und derjenigen Form der Erzählung von Gog und Magog, die im überarbeiteten griechischen Alexanderromane (Pseudo-Kallisthenes C) vorliegt. Da liegt der Schluß doch nahe, daß der Verfasser des Methodiusbuches dieses Stück mit den anderen einem Alexanderroman entlehnt hat. Somit scheint es wahrscheinlich, daß das ganze zweite Stück des Methodius aus einem ursprünglich äthiopischen Alexanderroman stammt.

Es wird sich überhaupt verlohnen, der Überlieferung der

1) Sibyllinische Texte und Forschungen (Halle 1898), S. 72 f.

interessanten Sage von Gog und Magog und ihrer Einschließung durch Alexander noch einmal im Zusammenhang nachzugehen.

Die Sage hat eminente Verbreitung gefunden. Sie findet sich außer im Methodiusbuch in folgenden Quellen: 1) in der von Budge (*The history of Alexander the Great*) veröffentlichten syrischen Alexanderlegende; 2) in der mit dieser verwandten Dichtung des Jakob von Sarug (*ibid.*); 3) in einer dem Ephraem zugeschriebenen syrisch erhaltenen Predigt vom Antichrist¹; 4) in der wahrscheinlich von der syrischen Legende an diesem Punkt abhängigen äthiopischen Rezension des Kallisthenes (übers. bei Budge, *The Life of Alex. the Great*); 5) in dem äthiopischen christlichen Alexanderroman (*ibid.*). Wir werden endlich ihren Spuren begegnen 6) in den jüdischen Apokalypsen, in denen der Messias ben Joseph zugleich eine Rolle spielt, und 7) in einigen weiter unten zu nennenden persischen Apokalypsen².

Um die Zeit, in der sich diese Weissagung verbreitete, zu bestimmen, setzen wir zunächst einmal ein bei der syrischen Alexanderlegende ein. Nöldeke³ datierte diese Legende auf Grund der in ihr enthaltenen Weissagung, daß Gog und Magog nach 826 Jahren die Thore durchbrechen würden, in das Jahr 514, unter Hinweis auf den Einfall der Sabir-Hunnen, der in diesem Jahre vom Kaukasus her in Armenien erfolgte. Man wird hinzufügen dürfen, daß dann in dem folgenden Satz, der von einem Einfall der Hunnen im Jahre 940 redet, die Legende eine Bearbeitung aus dem Jahre 628/29 erhalten hat, nachdem im Jahre 627 die wilden Völkerstämme der Chazaren von Heraclius gegen die Per-

1) Bei Lamy, *Ephraemi Hymni et Serm. III*, 187 ff. Andeutungen in der Predigt des Ephraem bei Caspari, *Briefe*, Abhandl. 213.

2) Die zerstreuten Bemerkungen islamischer Schriftsteller überlasse ich den Fachleuten zur Sammlung. Einiges stellt Budge im Anhang seiner Übersetzung des äthiopischen Alexanderromans zusammen. — Vgl. auch noch „Buch der Erkenntnis der Wahrheit“ übersetzt von Kayser, S. 339.

3) Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans, S. 27 ff. (*Denkwürdigkeiten der Akademie zu Wien XXXVIII*).

ser herbeigerufen waren. Denn es geht doch kaum an, bei diesem bestimmten Datum, das noch dazu durch die geschichtlichen Ereignisse bestätigt wird, an eine leere Zukunftsweissagung zu denken. Eine Bestätigung hierfür bietet der äthiopische Alexanderroman, in welchem sich nur die eine bestimmte Zahl 846 findet, dann aber eine ganz allgemein gehaltene Weissagung vom Einfall der Völker am Ende von 10 000 Jahren sich anschliesst. Mit jener Zeitbestimmung Nöldekes für die ursprüngliche Relation der syrischen Alexanderlegende ist nun aber keineswegs gesagt, dass im Jahre 514 die Legende entstanden sei. Wir haben verschiedene Beweise dafür, dass diese viel älter ist. Jakob von Sarug (521 †) bringt dieselbe Legende in dichterischer Bearbeitung und ohne jene bestimmten Zeitangaben, deren erste er sich doch schwerlich hätte entgehen lassen, wenn er sie in jener Quelle gelesen. — N. ist nun freilich der Meinung, dass Jakob von Sarug abhängig sei von der syrischen Legende in der vorliegenden Form. Wenn die Legende von Jakob von Sarug abhängig sei, so könne man nicht begreifen, weshalb sie die Erzählung vom Zuge Alexanders zum Wasser des Lebens nicht gebracht hätte. Aber so steht die Frage gar nicht, dass eine von beiden Quellen von der andern abhängig sein müfste. Sie gehen vielmehr wahrscheinlich beide auf ältere Vorlagen zurück. Denn dass diese Legende nicht mit einem Schlage von einem Dichter erfunden wurde, ist freilich sicher.

Und schon in der Mitte des fünften Jahrhunderts findet sich bei Andreas im Apokalypsenkommentar zu Apok. 20₈ die Deutung von Gog und Magog auf die Hunnen. Noch weiter zurück führt uns die Notiz bei Hieronymus ep. 77₈ ad Oceanum: ab ultima Maeotide inter glaciale Tanain

1) Die Meinung Nöldekes, dass die „Legende“ erst auf Grund des „Romans“ entstanden sei, ist meines Erachtens nicht haltbar. Sie ist durchaus dem Roman gegenüber selbständig und früher als dieser. Umgekehrt ist der Roman (Kallisthenes) in den Redaktionen B und C von der Legende abhängig. Wüfste man, wann diese Bearbeitungen erfolgt sind, so hätte man einen terminus ad quem für die Legende. Ich stimme hier durchaus mit Kampers (Historisches Jahrbuch 1898, S. 434 f.) überein.

et Massagetarum immanes populos, ubi Caucasi rupibus feras gentes Alexandri claustra cohibent, erupisse Hunnorum examina¹. Ja bis Josephus B. J. VII, 74² und Plinius H. N. VI, 15³ zurück können wir die Spuren unserer Sagenbildung verfolgen.

Von hier aus gelangen wir doch zu einer anderen Würdigung des von Lamy III, 187 ff. herausgegebenen Sermo Mar Ephraemi de fine extremo. Sackur hält, indem er sich auf die Untersuchungen von Nöldeke⁴ stützt, die Schrift für sehr spät und abhängig von der eben besprochenen Alexanderlegende. Nun ist zuzugeben, daß der Sermo in seiner gegenwärtigen Form allerdings erst aus der Zeit des Islam stammt⁵. Denn dessen Eindringen ist cap. 3 und 4 deutlich geweissagt. Ebenso bestimmt aber läßt sich behaupten, daß diese Kapitel eine Interpolation sind. Denn die Schilderung der Bedrückung der Christenheit durch den Islam steht vollkommen außer allem Zusammenhang. Die in Kap. 5 sich anschließenden Zukunftsweissagungen berücksichtigen Kap. 3 und 4 gar nicht mehr. Hier ist nur von den Einfällen von Gog und Magog die Rede, von deren Vernichtung und dem Kommen des Antichrist. Scheiden wir die Kapitel 3 und 4 aus, so bleibt eine Apokalypse, gegen deren Abfassung im vierten Jahrhundert sich nichts einwenden lassen wird. — Die starke Übereinstimmung mit der syrischen Legende, die Sackur (35) hervorhebt, ist doch noch kein Beweis für Abhängigkeit. Es kommt eben noch auf die Frage an, ob dem Sermo oder der Legende die Priorität zuzugestehen sei. Sackur hebt ferner hervor, daß der Sermo die Liste der Völkerstämme⁶ Gogs und Magogs

1) Hegesipp de exc. Jer. V, 50.

2) τῆς παρόδου γὰρ οὗτος (der König der Hyrcanier) δεσπότης ἐστίν, ἣν ὁ βασιλεὺς Ἀλέξανδρος πύλαις σιδηραῖς κλειστήν ἐποίησεν.

3) sunt autem aliae (portae) Caspiis gentibus junctae, quod dignosci non potest, nisi comitatu rerum Alexandri magni.

4) Wiener Zeitschrift f. Kunde d. Morgenl. IV, 245 ff.

5) Das habe ich übrigens bereits im Antichrist S. 26f. ausdrücklich hervorgehoben.

6) Zugegeben muß werden, daß die Völkerliste im Sermo inter-

in Übereinstimmung mit Ps. Methodius und Kallisthenes C bringe. Aber in der Liste von Königen, die die Legende (Budge 150) aufzählt, liegt nichts weiter als eine verstümmelte Überlieferung eben derselben Völkerliste¹ vor; einige andere Völker² der Liste sind ebend. 152 aufgezählt. Jene Liste ist älter als Methodius und Ps. Kallisthenes. Die Annahme, die Sackur vertritt, daß der Sermo hier von dem Methodius-Buch oder dem (überarbeiteten) Kallisthenes abhängig sei, ist deshalb vollständig ausgeschlossen, weil der Sermo wie die syrische Legende den Thorbau Alexanders in der einfacheren und ursprünglicheren Form erhalten hat; das Wunder, daß zunächst durch Alexanders Gebet die beiden Berge bis auf 12 Ellen³ aneinander rücken, haben beide Quellen noch nicht.

Es kommt nun weiter hinzu, daß auch in der von Caspari (l. c.) veröffentlichten dem Ephraem zugeschriebenen Predigt vom Antichrist sich eine ganz deutliche Anspielung auf unsere Sage findet (S. 213). Es ist dort von furchtbaren Völkern die Rede, die am Ende der Welt die Erde bedecken werden, die weder Lebende noch Tote schonen, Leichname und blutiges Fleisch verzehren, die Erde und alles beflecken, denen niemand widerstehen kann. — Hier finden wir ein deutlich erkennbares Fragment unserer Weisagung. Und trotz Sackurs Widerspruch halte ich an der

poliert ist. Den ursprünglichen Text des Sermo haben wir eben auch hier nicht mehr. Die Interpolationen sind jedoch leicht auszuscheiden.

1) Sie beginnt genau ebenso: Gog Magog Nawal Gig. Wenn man sehen will, was für Verstümmelungen hier möglich sind, so vergleiche man noch die Listen im äthiopischen Alexanderroman, im übrigen s. u. S. 126f.

2) S. u. S. 130.

3) Vgl. Sackur S. 73f. u. Ps. Kallisthenes C III, 26, B III, 29. In beiden Quellen wird dann ferner noch erzählt, daß Alexander die Thore mit einem zauberkräftigen Stoff (Meth. *asincitus* Kall. *ἀσικήτω* C, *ἀσοκίτω* B), der sie gegen Eisen und Feuer sichern solle, bestrichen habe (vgl. auch den äthiopischen Alexanderroman bei Budge, p. 279). Wieder sieht man deutlich, daß Meth. direkt vom Alexanderroman abhängig ist, während der Sermo und die Legende einen entschieden ursprünglichen Bericht zeigen.

Datierung dieses Stückes um das Jahr 373 durch Caspari fest. Sackur hat für seine späte Datierung durchaus keine Gründe beigebracht. So lange die Stelle: in illis diebus venient ad regnum Romanum duo fratres, — nicht mit zwingenden Gründen anders erklärt wird, als Caspari dies gethan, halte ich dessen Datierung für unerschüttert. Somit hätten wir Spuren der Existenz unserer Weissagung im vierten Jahrhundert nachgewiesen. Dafs im vierten Jahrhundert die Weissagung von Gog und Magog in ihrer uns vorliegenden Form und unter Beziehung auf die Hunnen zum erstenmal auftauchte, ist übrigens an und für sich schon wahrscheinlich. In der Chronik ¹ von Edessa wird im Jahre 395 ein Ansturm der Hunnen gegen Edessa berichtet. Ein armenischer Historiker des fünften Jahrhunderts („Collection des historiens de l'Arménie“ par V. Langlois Paris 1869 II, 34) zählt schon eine lange mit der unsrigen nicht zu identifizierende Liste hunnischer Völkerschaften auf.

Die Frage, ob der Sermo von Ephraem stamme, lasse ich auf sich beruhen ². Was ich behaupte, ist dies, dafs die Legende von Alexander Gog und Magog in ihrer ausführlichen Form bereits lange vor der syrischen Legende und jedenfalls im vierten Jahrhundert vorhanden war, dafs sie nicht aus dem Alexanderroman stammt, sondern eine wahrscheinlich für sich existierende, vielleicht auch schon einer Alexanderlegende angehörige Sage war, die später in den Alexanderroman und den Ps.-Methodius aufgenommen ist.

Man wäre fast versucht, den Sermo noch weiter zurück zu datieren. Denn Kap. 2 des Sermo weist thatsächlich in eine noch frühere Zeit, in das dritte Jahrhundert. Hier wird eine Zeit geweissagt, in welcher, wie der Nil seine Ufer überströmt, alle Völker sich gegen Rom empören, und Volk mit Volk, Königreich mit Königreich kämpfen werden. Dann sollen die Assyrer in den Landen der Römer herrschen, ihre Kinder als Sklaven verkaufen. Nach dem, was wir in der ersten Abhandlung festgestellt haben, erkennen wir hier ohne

1) Lamy III, 197.

2) Nöldeke l. c. hat Bedenken gegen den Stil des Stückes.

Mühe die Zeiten des Königreiches von Palmyra wieder. Diese Weissagung muß aus der Zeit Odhenats oder besser Zenobias stammen. Mit einer ähnlichen Schilderung der Notlage des römischen Reiches beginnt auch die eben erwähnte „Predigt“. Wenn von dem Kampf der Römer und Perser die Rede ist und es dann heißt: „In illis diebus multi consurgent contra regnum Romanum et populus Judaeorum adversarii eius erunt“, so werden wir ebenfalls sehr lebhaft an das in der ersten Abhandlung Beigebrachte erinnert. Nun werden sich allerdings schwerlich Sermo und Predigt in das dritte Jahrhundert hinaufdatieren lassen. Wir müssen also annehmen, daß hier am Anfang ältere Weissagungen verarbeitet sind.

Jedenfalls ist die Beziehung von Gog und Magog auf die Hunnen nicht so alt. Im dritten Jahrhundert deutete man Gog auf die Goten Commodian carmen apoletium 809 ff., im vierten Jahrhundert im Abendlande noch Ambrosius de fide II, 16, gegen den schon Hieronymus Quaestiones in Genes. (zu Kap. 10) und Prooemium in Ezechielem XI polemisiert. Aus dem dritten oder vierten Jahrhundert stammt auch wohl die Quelle des Chronicon Paschale I, 46, 12 (ed. Bonn) *τινὲς ἐκ τοῦ Μαγῶν τοὺς Γόθους¹ λέγουσι καὶ τοὺς Σαράτασ καὶ τοὺς Σούθασ γεγενῆσθαι*. Die „Biene“ Kap. 22 nennt als Nachkommen Gomers (des Bruders Magogs) die Geôthaye². Auch Isidorus in der Historia de origine Gothorum (Mommsen, Chron. Min. II, 268) leitet die Goten von Magog ab (quos Alexander vitandos³ pronuntiavit).

Die Weissagung von Gog und Magog nun behält auch in der späteren jüdischen Apokalypse ihren Platz und zwar in Verbindung mit der merkwürdigen Weissagung vom Messias ben Joseph. In der wie es scheint ältesten Gestalt dieser

1) Vgl. die Namensformen *Γοθ* in der Liste von Ps.-Kallisthenes C und Ps.-Methodius II (Vassiliev, Anecdota, p. 34).

2) Gehen wir in noch fernere Zeit zurück, so deutet Henoch 40 Gog und Magog auf die Parther. — Diese, die Goten, die Hunnen, den Islam hat man also nach der Reihe in der Weissagung des Ezechiel wiedergefunden.

3) Das erinnert an die syrische Legende und Jacob v. Sarug.

in einer Reihe verwandter spätjüdischer Apokalypsen (s. Antichrist 67f.) vorliegenden Tradition sind Gog und Magog diejenigen Feinde, denen der Messias ben Joseph unterliegt. Allerdings werden diese in manchen jener Apokalypsen aus dieser Stellung durch die Gestalt des jüdischen Antichrist des Armillus verdrängt¹. Das Stück Pesikta Sutarta fol. 58a (bei Schöttgen, Jesus der Messias, S. 163f.; als Haggade des Messias bei Jellinek, Bet-ha-Midrasch III, 12) berichtet ausdrücklich, daß der Messias ben Joseph vor Gog und Magog fällt. Im Midrasch Vajoscha (Jellinek I, p. 35 ff.) treten Gog und Magog vor Armillus als Gegner des Messias ben Joseph auf und werden von ihm besiegt (ib. p. 56). In der persischen Geschichte Daniels (s. u.) erscheinen Gog und Magog mit dem Antichrist zusammen.

In der Messias-Haggada (Jellinek III, 6)², erscheinen Gog und Magog wieder ganz am Ende als Gegner des Messias ben David und werden durch diesen vernichtet. Am Ende der Haggada (l. c. p. 72) erscheint auch eine ausführliche Tafel der Stämme Gogs, deren Namen sich mit denen der uns bekannten Leser nicht identifizieren lassen³. In dem Zeichen des Messias Jellinek II, 58 ff., Eisenmenger II, 703 ff. scheinen sie ganz verschwunden zu sein, wenn sie nicht beim ersten Zeichen kurz angedeutet sind.

Wahrscheinlich hat nun diese Erwartung von Gog und Magog auch die persische Apokalyptik beeinflusst. In zweifacher Rezension liegt hier nämlich eine bemerkenswerte, mit den bisher besprochenen sicher im Zusammenhang stehende Weissagung vor. Die eine dieser Rezensionen findet sich in der Pelevi-Übersetzung des Bahman-Yast, der eine

1) Vgl. Wünsche, Der leidende Messias, S. 117. Abkat Rochel der R. Machir.

2) Hier scheint die Stelle von Gog-Magog durch den Islam angenommen zu sein.

3) Wer unter Gog und Magog zu verstehen sei, sagen die meisten dieser Quellen nicht. Einige späteren Angaben finden sich bei Wünsche, darunter eine des Zerôr hammôr fol. 74, col. 3, nach welcher Gog und Magog die von Alexander hinter gewissen Bergen eingeschlossenen Völker seien. Diese und noch andere Stellen erwähnt Eisenmenger II, 733 ff.

Überarbeitung der alten Zendtexte Vohuman-Yast sein soll. Übersetzt ist dieselbe und mit einer Einleitung versehen in den Sacred Books of the East V (p. Lf. und 191 f.). Reichlich so gut ist dieselbe Rezension erhalten in dem späten Zartust-Name, übersetzt bei Wilson the Parsi Religion 514 ff. Es wäre ein interessantes und lohnendes Unternehmen für den Fachmann, aus den beiden (resp. drei ¹⁾ Quellen die gemeinsame Grundlage zu rekonstruieren. Für die vorliegende Untersuchung kommt es nur auf einige Hauptpunkte an. Der Bahman-Yast beginnt wie das betreffende Stück, der Zartust-Name mit einer Schilderung von sieben aufeinander folgenden Zeiten, die durch bestimmte Metalle charakterisiert werden. Und zwar werden folgende Perioden der iranischen Geschichte gekennzeichnet: 1) Vistaspes und die Gesetzgebung; 2) Achaemeniden; 3) die Ascanier (Arsaciden); 4) die ersten Regenten der Sassaniden ²⁾; 5) Varanes V, 420—39, der wütende Verfolger aller Ungläubigen; 6) Chosroes II. Nusherman 531—79; 7) Nach Chosroes II. wird dann der Zusammensturz der iranischen Herrschaft und namenloses Elend durch den Einbruch wilder Völkerscharen geweißt. Diese werden gekennzeichnet als eine wilde Reiterschare, eine kleine untersetzte Rasse mit wild herabhängendem Haar. Wie es in unsern oben erwähnten Quellen heißt, daß sie als Kleidung Felle tragen, so werden sie von Bahman-Yast 3 etc. u. ö. leather-belted genannt. Besonders ist eine Parallele charakteristisch. Bahman-Yast II, 26 heißt es: „Through witchcraft they rush into these countries of Iran“. Worin die Zauberei besteht, wird nicht angegeben. Aber in den oben genannten Quellen ³⁾ ist ausdrücklich die Rede von einem widerwärtigen Waffenzauber, den jene Völker aus dem Fötus eines neugeborenen Kindes

1) Heranzuziehen wäre auch noch der Jamasp-Name, über welchen Spiegel, Avesta, p. 33 zu vergleichen ist. Nur reichen die vorliegenden spärlichen Angaben bei Spiegel nicht aus, um eine vergleichende Untersuchung vorzunehmen.

2) Die Nummern drei und vier sind im Bahman-Yast irrtümlich umgestellt, im Zartust Name stehen sie in richtiger Reihenfolge.

3) Vgl. z. B. den Sermo Ephraems Kap. 6.

bereiten, und durch den ein Mann die Kraft von Tausenden bekommt. Dies ist sicher eine bemerkenswerte Übereinstimmung.

Die wilden Völkerscharen werden in unseren Apokalypsen nun auch genannt. Nach B-Yt. II, 48 und III, 8 (vgl. die Parallelstellen in Z-N.) sind es die Türken¹, nach II, 24 kommen sie von Osten. — Diese Erwähnung des Türken hat nun die Ausleger des Bahman-Yast stutzig gemacht. Da die Araber² fast noch gar nicht in der ganzen Apokalypse erwähnt werden, so kommt West z. B. zu dem Schluß, daß B-Yt. seinem Kern nach vorislamisch sei, aber eine wesentliche Bearbeitung im elften oder zwölften Jahrhundert erfahren habe, in einer so späten Zeit, daß man über dem Türken die Vernichtung des persischen Reiches durch die Araber schon vergessen habe. Diese verwickelte Hypothese ist unnötig. Die ganze Schilderung und Erwähnung paßt sehr wohl in die Zeit Chosroes II. Im Jahre 568/69 schloß Justinian II.³ mit dem gewaltigen Türkenreich, das sich damals ostwärts des Kaspischen Meeres gebildet hatte, ein Bündnis gegen die Perser. Das Bündnis hatte freilich keine weiteren Folgen. Das gewaltige Mongolenreich zerfiel so rasch, wie es entstanden. Aber bewiesen ist damit, daß der Name der Türken (Turkiu) schon damals gekannt und gefürchtet war. Und die Weissagung von den wilden Völkern hinter dem Kaukasus zirkulierte in jüdischen und christlichen Kreisen. Das ist nun die Situation, in welcher die Grundlage von Bahman-Yast und Zartust-Name entstanden ist⁴, eine Zukunftsweissagung voll

1) Einzelne Türkenstämme werden genannt B-Yt. II, 48 und Z-N. 517. Übereinstimmend nennen die Quellen nur einen Stamm, die von Chin, oder die Kini. Nach West (z. B-Yt. II, 48) die Bewohner von Samarkand.

2) Sie werden gelegentlich, z. B. B-Yt. 39, genannt, spielen aber gar keine Rolle. In der entsprechenden Stelle des Z-N. ist einfach von einem Einfall arabischer Stämme die Rede. Die wilden Völkerscharen kommen dagegen von „Osten“.

3) Hertzberg, Geschichte der Byzantiner, S. 36.

4) Vielleicht erst in den verwirrten Zeiten nach Chosroes II. Tod, 579. Die Furcht vor den Türken konnte eine Weile weiterleben.

grauenhafter Schrecknisse, die sich damals nicht erfüllt haben, aber in den folgenden Jahrhunderten¹ sich in reichstem Malse über das unglückliche Volk der Iraner ergießen sollte. Genau dieser Situation entspricht B-Yt. III, 8: „The leathern-belted Turk and the Ruman Shédâspih (?) of Kilisyâkih (*ἐκκλησία*) come forth with simultaneous movement“ (ähnlich Z-N.).

Damit ist dann auch das Ende des Jahrtausends des Zo-roaster gekommen, und es beginnt die Periode des Hushedar. Ein schwarzes Zeichen erscheint am Himmel; Hushedar wird geboren. Und geboren wird ein siegreicher Fürst, Varanes der Herrliche (B-Yt. II, 14), er wird mit gewaltigen Scharen von Osten kommen und wird die beiden Feinde (B-Yt II, 21 Z-N. 520), den Römer und den Türken², in drei Schlachten besiegen. Also auch hier verbunden mit der Weissagung von Gog und Magog, die andere Weissagung von einem mächtigen und siegreichen Fürsten am Ende der Welt, dem Kaiser der Zukunft. Die ganze Episode schiebt sich nun überdies so eigentümlich in die geläufige persische Eschatologie, die Schilderung des Zeitalters der drei Messiasse ein, daßs auch von hier der Gedanke der Entlehnung nahe gelegt wird.

Vielleicht hat aber auch jene persische Apokalypse aus dem sechsten Jahrhundert schon eine Geschichte, die noch weiter zurückführt. Im Dinkard IX, 8³ wird eine Weissagung aus dem Sudkar-Nask überliefert, in welchem folgende vier Perioden der persischen Geschichte genannt werden: 1) Zaratustras Offenbarung; 2) Vistaspes; 3) die Zeit Ataropads,

1) Deshalb hielten sich in ihnen auch diese Weissagungen, und wurden natürlich hier und da überarbeitet. Aber durch einen Vergleich von B-Yt. und Z-N. ist die Apokalypse des 6. Jahrhunderts wieder herzustellen.

2) In beiden Quellen werden hier die Türken Wölfe genannt und zwar Z-N. 520: „the dark clothed devil, the bicolor wolves“; B-Yt. III, 21: „whose names are the two leggedwolf“. Dazu paßt vorzüglich, daßs der Grofs-Chan jener Türken eine mit goldenem Wolfshaupt gezierte Fahne besafs. Hertzberg S. 36.

3) S. B. E. 37. 180.

des Sohnes von Mâraspend (religiösen Reformators in der Zeit Sapurs I); 4) die Zeit des Endes und der Verwirrung. Hier scheint eine Apokalypse ähnlicher Anlage bereits aus dem dritten (?) Jahrhundert vorzuliegen, über deren Inhalt aber nichts Näheres mehr auszumachen ist.

In einen ähnlichen Überlieferungskreis führt nun auch die Notiz im babylonischen Thalmud Sanhedrin 97b¹. Hier ist von einer in aramäischer Schrift geschriebenen Weissagung die Rede, die jemand dem Rabbi Joseph überreichte, nachdem er sie, in persischem Kriegsdienst stehend, unter persischen Schriften gefunden habe. In der Schrift stand geschrieben: „Nach Verlauf von 4291 Jahren seit Erschaffung der Welt wird die Welt verweist sein; zunächst folgen die Drachenkämpfe (Kämpfe mit Byzanz?)², dann die Kämpfe des Gog und Magog, und die übrige Zeit wird die messianische sein. Eine neue Welt aber wird der Heilige, gebenedeit sei er, erst nach sieben Jahrtausenden schaffen“. Die Erwähnung von Gog und Magog erinnert an die eben besprochenen Apokalypsen. Dafs für das messianische Zeitalter eine so geraume Zeit, wie es scheint, angesetzt ist, beruht auf echt persischer Anschauung. Denn von Hushedar bis zu Saoshyant und der Welterneuerung liegen nach persischer Eschatologie 2000 Jahre.

Dieses Stück zeigt uns die Möglichkeit und Thatsächlichkeit der gegenseitigen Berührung von jüdischer, persischer und auch christlicher Eschatologie.

In denselben Kreis von Schriften gehört übrigens auch noch die Apokalypse, die sich in der jüdischen in persischer Sprache erhaltenen Geschichte Daniels³ am Ende findet. Die Apokalypse läfst sich zeitlich einigermaßen fixieren. Zu Anfang derselben wird eine lange Liste islamischer Regenten aufgeführt, die nach den Angaben über die Regierungszeiten erkennbar sind: Muhammed, Abu-Bekr, Omar, Othman, Ali, Moawija I, Jezid I,

1) Buttenwieser, Eliasapokalypse, S. 57.

2) Seit dem 2. Jahrhundert p. e. führen die Römer Drachen in ihren Fahnen und Wappen, die allerdings wohl später durch das Kreuz allmählich verdrängt werden.

3) Merx, Archiv z. Erforsch. d. A. T. I, S. 385 ff.

Moawija II. und Abdelmelik sind deutlich erkennbar, wenn man die Annahme einiger Schreibfehler zuhülfe nimmt. So sind bei Abu-Bekr und Ali 10 Jahre zu viel angenommen. Auch bei Moawija I. muß ein Fehler vorliegen. Dann beginnen die Angaben sich zu verwirren. Es gewinnt fast den Anschein, als wenn unserer Apokalypse eine ältere Quelle vorlag, in welcher die Regentenliste bis Abdelmelik (685 bis 705) geführt wurde. Dann ist wieder in dem später erwähnten Regenten, der 23 Jahre regiert, in Babylon herrscht und die Rumäer bekämpft, Harun-Al-Raschid zu erkennen (786—809). Auch seine Vorgänger werden von hier aus deutlich. Erwähnt sind vor Harun: Abu L'Abbas 750—54 (3½ Jahre). Al-Mansur scheint allerdings ausgefallen zu sein. Denn unmittelbar hinter Abu l'Abbas werden Vater und Bruder Haruns deutlich geschildert. An die Schilderung des Regiments Haruns schließt sich ganz deutlich die seiner drei Söhne und des Regiments Al-Mansurs (809—33) an. Dann folgt bereits Zukunftsweissagung. Ein Regent, der zwanzig Jahre regierte, ist in der folgenden Liste der abbasidischen Regenten nicht nachweisbar. Darauf folgt ein Regent, der von Westen kommt, ebenfalls eine einfache apokalyptische Phantasie, der wir weiter unten wieder begegnen werden. Endlich zum Abschluß haben wir den aus den byzantinischen Weissagungen (s. u.) bekannten Rumäischen König, den siegreichen byzantinischen Herrscher, der natürlich von den Juden als Feind gedacht wird. Wenn dessen Regiment auf neun Monate angegeben wird, so ist gar kein Grund vorhanden mit Macler¹ bei diesem Herrscher auf Gottfried von Bouillon zu raten. Die Weissagung von dem Herrscher aus Edom, der neun Monate regieren soll, ist in jüdischen Schriften stereotyp. So heißt es Joma 10a: „Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis sich die

1) Maclers (Revue de l'hist. des Rel. 1896) durchaus zeitgeschichtliche Deutungsmethode hat ihren guten Grund bei so singulär dastehenden Apokalypsen, wie dem koptischen Danielbuch und (teilweise) der armenischen Daniel-Apokalypse. Bei Stücken wie der persischen und griechischen Daniel-Apokalypse, die in den wichtigsten Parteien nur alte Traditionen weitergeben, versagt sie völlig.

Herrschaft Roms über die ganze Welt neun Monate erstreckt hat“. Sanhedrin 98ab: „Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis das ruchlose Reich neun Monate sich über Israel ausgebreitet hat.“ Dieselbe Weissagung findet sich in den Geheimnissen des Simon-ben-Jochai (Jellinek III, 7, Wünsche 120), und an zwei Stellen der „Zeichen des Messias“ (Eisenmenger II, 702 ff.), die wahrscheinlich wenigstens ihrer Grundlage nach aus dem 4. Jahrhundert stammt¹.

Woher die Angabe der neun Monate ursprünglich stammt, vermag ich nicht zu sagen. Man sieht aber an diesem Fall wieder einmal, wie verkehrt es ist, auf solche Einzelheiten zeitgeschichtliche Deutung unvorsichtig aufzubauen.

Überdies ist davon die Rede, daß jener König von Rom die „Herrschaft der Araber“ niederwerfen werde. Das scheint in die erste Epoche der Geschichte des Islam zu deuten. Wenn von ihm noch erwähnt wird, daß er im roten Gewand kommt, so erinnert diese Schilderung an Bahman-Yast III, 2, und die dortige Schilderung der Römer mit roten Waffen, Bannern und Hüten².

An Persisches erinnert in der Geschichte Daniels überhaupt vieles. In einem anderen Zusammenhang werde ich nachweisen, daß wenn von dem Glanz der Schöpfung in den ersten Tagen derselben, von der Sammlung der Auserwählten auf den Flügeln des Simurg, von der vom Heiligtum Gottes ausgehenden Feuersäule, von dem wiedererscheinenden Glanz Gottes, von der Erniedrigung der Berge zur Ebene die Rede ist, diese sämtlichen Anschauungen in der persischen Vorstellungswelt ihre Analogieen haben³.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Listen der Hunnen-

1) Die drei Kaiser, die beim ersten Zeichen erwähnt werden, sind vielleicht die drei Söhne Konstantins, vielleicht auch drei Kaiser der folgenden Decennien bis zur Alleinherrschaft des Theodosius. Beim sechsten Zeichen wird der Palast Kaiser Julians erwähnt. Rätselhaft bleibt der König von Ägypten im sechsten Zeichen.

2) Rot scheint demnach speziell die Farbe der Byzantiner gewesen zu sein.

3) Vgl. die Schilderung von Hölle und Himmel mit sieben Abteilungen.

völker und ihre Überlieferung in den verschiedenen Quellen zu werfen. Reiches Material hat Sackur auf S. 37 seiner Schrift zusammengestellt. Nicht weniger als sechs Zeugen dieser Liste stellt er nebeneinander: 1) Cod. Ottob. gr. 192 (für den griechischen Methodius); 2) Ps-Methodius lat.; 3) die Biene Salomons von Basra; 4) die armenische Liste des Stephanos Orbelean; 5) Pseudo-Kallisthenes C.; 6) den Sermo des Ps. (?) Ephräim Lamy III, 196. Das Material läßt sich noch vermehren. Verschiedene Eigentümlichkeiten bieten doch noch: 7 u. 8) der griechische und lateinische Methodiustext der *Orthodoxographia*¹⁾; 9) eine Aufzählung der Völkerschaften, die Mommsen, *Chronica Minora* I, 159 aus dem codex Florentinus Laurent. 54 pag. 38 ff. veröffentlicht; 10 u. 11) zwei Listen mit stark abweichendem Text, die Budge, *The History of Alexander the Great* CV aus dem äthiopischen Alexanderroman beibringt. 12) Eine verstümmelte Liste findet sich auch in dem überarbeiteten Methodius bei Vassiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina*, p. 34.

Die Listen sind sämtlich identisch, doch differieren sie im einzelnen stark.

Schon in der Angabe der Zahl finden sich starke Differenzen. Die meisten Quellen, der griechische und der ältere lateinische Text des Methodius, die zweite Liste des äthiopischen Alexanderromans geben 22 Völker an, 24 sind es in der syrischen Alexanderlegende (Budge 155) und im jüngeren lateinischen Methodius.

Noch größer ist die Verwirrung natürlich bei den einzelnen Namen. Wir beginnen die Untersuchung mit einer Vergleichung der sämtlichen Methodiustexte Nr. 1—4, 7—8, 9 (12). Die Listen Nr. 1 und 2 haben in der Aufzählung gegen ihre eigene ausdrückliche Angabe 23 Völker. Es muß hier also ein Volksstamm zu viel gezählt sein. Der Fehler stellt sich leicht heraus. Wenn wir die Listen in den *Orthodoxographia* und die der Biene vergleichen, so zeigt sich, daß in Nr. 12 und 14 der Listen des älteren griechischen und lateinischen Textes (*Ζαχαταί Ζαχαρτιανοί*) eine

1) *Monumenta Orthodoxographa Patrum* I, 93 sqq.

einfache Doublette vorliegt. An diesem Punkt haben die jüngeren Rezensionen in den *Orthodoxographa* gegenüber den älteren Texten das Richtige bewahrt. Dagegen teilen den Fehler Nr. 4, die armenische Liste, und Nr. 9, die von Mommsen veröffentlichte Liste (nebeneinander stehen hier Garmathei, Armathiani). In allen anderen Abweichungen scheint die von Sackur veröffentlichte Liste ursprünglicher zu sein gegenüber denen der späteren Rezension. Nr. 13 die *Θεβλιοι*, Theblaei finden wir im lateinischen Text der *Orthodoxographa* als Nr. 19 (Thasbei) wieder. Im griechischen jüngeren Text fehlen sie ganz¹, ebenso in der Liste Nr. 9. Sie scheinen einmal in der Liste ausgefallen und an den Rand geschrieben zu sein. Sonst sind die Differenzen auch in der Reihenfolge nur unerheblicher Natur².

Mit der nunmehr auf Grund jener sieben Zeugen herzustellenden ursprünglichen Liste des Methodius vergleiche ich zunächst die Liste des Ephraem³:

Methodius:	Ephraem:
1. γογ ⁴	1. Agog
2. μαγογ	2. Magog
3. ανογ	3. Naval ⁵
4. αγηγ	4. Agog ⁶
5. αχεναζ	5. Ascenez
6. διφαρ	6. Daiphar
7. φωτιναιοι	7. Phutei
8. λεβιοι ⁷	8. Lybii
9. ενναιοι	14. Hunni
10. φαρεζαιοι	15. Pharzaei
11. δεκλεμοι	16. Declaei
12. Θεβλιοι (?)	17. Thubalaei ⁸

1) Dieser hat infolge dessen nur 21 Nummern.

2) Der lateinische Text der *Orthodoxographa* schiebt als Nr. 3 u. 4, Tubal und Mosoch ein und bekommt so 24 Völker.

3) Einen Versuch machte ich bereits im Antichrist S. 176.

4) Ich gebe den Text des Cod. Ottob. mit leichten Verbesserungen nach den andern Rezensionen.

5) Vgl. die Biene, ebenso die syrische Legende s. o.

6) Ich lasse das folgende Thogarma fort.

7) *λύβιοι*?

8) Es folgen im Text Moschaei, Chusaei, Medi, Persae, Armeni, Turcae.

- | | |
|------------------------------|-----------------------------|
| 13. ζαρμαται (ζαρματιανοί) | 18. Nemruchaei ¹ |
| 14. χαχωνιοί | 19. [Muschaei?] Chusäi? |
| 15. αμαζαρται | 9. Amzartaei |
| 16. γαρμααρδοί | 10. Garmidul |
| 17. ανωφαγοί ² | 12. Sanurtani |
| 18. [κα]θαρβιοί ³ | 13. Azmurtaei ⁴ |
| 19. αλανοί ⁵ | 11. Taleb ⁶ |
| 20. φισολυνικιοί | 20. Filii Chaeon |
| 21. αρκναιοί | 21. Sarugaei |
| 22. ασαλταριοί | 22. Mahunaei (?). |

Die Listen sind identisch. Doch ist es nicht leicht, im einzelnen das Richtige zu treffen. Im Ephraem findet sich eine Reihe von interpolierten Namen, die zunächst auszuscheiden sind. Dann ist die Identität der Nummern 1—8 gesichert. Ferner muß in einer der Listen, entweder im Methodius oder bei Ephraem, eine Reihenvertauschung stattgefunden haben. Denn sicher sind die Nummern Methodius 9—12 und Ephraem 14—17 identisch, ebenso Methodius 15. 16 und Ephraem 9. 10. Danach muß Ephraem 11—13 mit Meth. 17—19 zusammenfallen, und die Namen sind auch wahrscheinlich identisch, nur folgen die Nummern in der Reihenfolge des späteren lateinischen Textes. Ebenso kann man auf Grund dieser Beobachtungen die Ζαρυάται Nr. 13 mit den Nemruchaei identifizieren. Für Nr. 14 (χαχωνιοί) fehlt mir die Parallele. Ebenso differieren die Nummern 22.

Dafs dieselbe Liste nun auch bei Ps.-Kallisthenes vorliegt, zeigt die Zusammenstellung bei Sackur. Auch die beiden Listen des äthiopischen Alexanderromans scheinen trotz sinnloser Entstellungen ursprünglich identisch mit der unsrigen gewesen zu sein. Das beweisen vor allem die ersten Nummern der zweiten Liste: 1) Magog, 2) Yagug, 3) Nuyal, 4) Yual, 5) Aknuk (= ασχεναζ), 6) Asakabir

1) Dazu vergleiche z. B. in der späteren lateinischen Liste „Lamarchiani“.

2) = ανθρωποφαγοί.

3) Die Biene hat therkaye. Sollten hier die Türken gemeint sein?

4) Im Text folgt Chusaei.

5) Der spätere lateinische Text hat die Reihenfolge Alanes Anufagi Caribei = θαρβιοί.

6) Dieselbe Reihenfolge stelle ich bei Ephraem her.

(= *διφαρ*?) ; ferner sind zu vergleichen die Lakan mit Libyi, Kartan mit *φαρεζαιοι* (*χαριταιοι* in Ps-Meth II), Duli mit Garmidul (Ephraem), Turki mit Therkaye (Salomon von Basra), Kaslewi mit Phisolonicii (Liste I Katlubi). Dazu kommen in Liste I Hana, offenbar die Hunnen.

Einige Anklänge an jene Liste bietet auch die syrische Alexanderlegende. Bei Budge 150 findet sich eine Liste von 15 Namen, die beginnt mit den Namen Gog, Magog, Naval¹, Gig, nachher läßt sich etwa noch Ekshâphâr² mit Diphar (?) identifizieren. Wenn S. 152 hinter Gog und Magog wohnen „those of Beth Amardâth and the Dogmen“, so haben wir hier die Nr. 15 (Amazarthae)³ und Nr. 17 der ursprünglichen Liste. Denn von den Anufagi heißt es im älteren lateinischen Text des Methodius: qui dicuntur Cyncephali. Salomon von Basra hat dafür zwei Nummern Kannibalen und Hundsleute (s. Sackur l. c.). Auch Budge S. 149 werden noch einige Völker genannt. Die Beth-Par-diâ erinnern an die Pharzaei (Ephraem) oder *φαρεζαιοι* (Nr. 10), die Beth Zamrat, vielleicht an die *Zaquarai* Nr. 13.

Noch kurz mag auf die Namen der Völkerliste selbst eingegangen werden. Vor allem stammen die Namen *γογ*, *μαγωγ* aus Gen. 10, 2 und Ez. 38, 2 und werden bereits Sib. III, 319. 512 nebeneinander als Volksstämme genannt. Dem Namen⁴ *θοβελ* Gen. 10, 2 entsprechen vielleicht die Theblei Nr. 12. Gen. 10, 3 *ασχαναζ* ist = Nr. 5 *αχναζ*. Das danebenstehende *ριφαθ* entspricht Nr. 6 *διφαρ*⁵. Ez. 38, 8 findet sich der Name Paras, damit ist zu vergleichen Nr. 10 *φαρεζαιοι*, vgl. Ephraem Pharzei. Den Stamm Kusch (ebenda) hat Ephraem in seiner Liste bewahrt⁶ (Chusaei). Put, Ez. 38, 5 entspricht Nr. 7 Potinei, Ephraem Phutaei. Sib. III, 512

1) Naval an dritter Stelle auch bei Ephraem und in der Biene.

2) Vgl. Asakabir in der äthiopischen Liste.

3) Vgl. die Form Emrarta in der Biene.

4) S. die Einfügung von Mosach in der jüngeren lateinischen Rezension des Methodius und bei Ephraem.

5) Die Verlesung deutet auf aramäisch-syrischen Ursprung der Liste. Ephraem fügt noch Thogauma nach Gen 10, 3 ein.

6) Dafür die andern Listen Chachonii, Kaukebaye etc.

werden aufgezählt Gog, Magog, Marson, Aggon. In dem letzten Namen haben wir Nr. 4 Ageg zu erkennen. Vielleicht ist Marson mit Anog, Nawal Nr. 3 in Verbindung zu bringen. Die Libyer Nr. 8 scheinen unter diese Völker auch nur durch Einfluß älterer Traditionen hineingekommen zu sein. Die Anufagi qui dicuntur Cynocephali stammen aus dem Alexanderroman.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)
